

Gottes Herrschaft kommt (Markus 4,26-32)

Bibel & Leben. Markusevangelium. Teil 1



Eine Frage zum Einstieg:

Hast du einen grünen Daumen? Pflanzen, Pflegen und Staunen – magst du das gerne? Welche schönen Erfahrungen verbindest du mit der Gärtnerei?



Den Text lesen:

Lest den Text Markus 4,26-32.



Erste Begegnung mit dem Text:

Tauscht eure ersten Eindrücke aus: Wo haken eure Gedanken ein? Welche Gefühle löst der Text in euch aus? Wo trifft der Text auf euer Leben?



Zuversicht und Buße – Der Text im Kontext des Markusevangeliums:

Wenn man Menschen nur sagt, dass sie ihr Verhalten ändern sollen, dann stößt man damit selten auf Gegenliebe. Oft müssen sich erst die Verhältnisse ändern, bevor Menschen ihr Verhalten ändern. Allerdings ändern sich die Verhältnisse auch erst, wenn Menschen ihr Verhalten ändern. Nicht ganz einfach.

Markus fasst zu Beginn seines Buches das Evangelium, das Jesus predigt, mit den Worten zusammen: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)

Gottes Reich ist nahe, ist der Kern der Botschaft Jesu. Jesus verbreitet Zuversicht. Das, was viele Menschen sich schon so lange ersehnt haben, ist jetzt nahe. Die Verhältnisse ändern sich.

Jesus zieht daraus Konsequenzen. Und er will, dass seine Hörer das auch tun: Tut Buße! Ändert euren Sinn! „Sinnesänderung“ ist die wörtliche Übersetzung des Wortes „metanoia“, das im griechischen Grundtext für das Wort „Buße“ steht. Vertraut der guten Botschaft, dass Gottes Herrschaft nahe ist. Das stellt Maßstäbe auf den Kopf. Orientiert euch jetzt an Gottes Maßstäben! Es lohnt sich. Ihr könnt mit Gott rechnen.

In dem Abschnitt 4,1-34 spricht Jesus genau über diesen Satz: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“. Er veranschaulicht sein Evangelium in Gleichnissen. In umgekehrter Reihenfolge greift er den Vers auf.

- In Mk 4,1-20 erzählt er im Gleichnis vom vielfältigen Acker, dass der Same, den er mit seiner Botschaft sät, nur aufgeht, wenn er auf guten Boden fällt. Also wenn ein Mensch Buße tut, Jesu Worten vertraut und seinen Sinn ändert.
- In unserem Abschnitt (4,26-32) greift Jesus dann den Teilsatz „Glaubt an das Evangelium!“ auf. Die Botschaft von Gottes Herrschaft ist glaubwürdig, auch wenn erst einmal manches dagegen spricht und das Reich verschwindend klein erscheint wie ein Senfkorn. Es kommt. Es wächst heran. Die Verhältnisse ändern sich.
- In der Mitte zwischen diesen beiden Abschnitten steht in wenigen Sätzen (4,21-25) die Spitze der Botschaft: Gottes Herrschaft wird offenbar werden wie ein Licht auf dem Leuchter und zusammen mit Gottes Reich wird auch offenbar, wer „hat“ und wer „nicht hat“; d.h. wer sich an Jesu Worten orientiert hat und wer nicht.

Jesus sagt den Menschen, dass sich die Verhältnisse ändern werden. Dass etwas Neues beginnt. Gottes Herrschaft, in der neue Maßstäbe gelten, ist nahe. Darum fordert er die Leute auf: Ändert euren Sinn und orientiert euch an den Maßstäben der neuen Welt!

Um Zuversicht zu wecken, verwendet Jesus Bilder aus der Landwirtschaft, die den meisten Menschen, die ihn hören, vertraut sind. Auch wenn man es sich vielleicht schneller wünschen würde und auch wenn die Anfänge verschwindend klein wirken – da wächst ein großer, schöner Strauch. Gott wird seine Herrschaft aufrichten.



Gottes Herrschaft verändert die Verhältnisse – Der Text im Kontext des Judentums:

Wenn Christen heute an Gottes Herrschaft denken oder an das Reich der Himmel, wie Matthäus es in seinem Evangelium nennt, dann denken viele schnell an das Leben nach dem Tod; an den „Himmel“ eben. Die Menschen, zu denen Jesus gesprochen hat, hatten andere Assoziationen.

Man muss sich nur vor Augen halten, dass in Jesu Zeit viele Juden noch gar nicht an ein Leben nach dem Tod glaubten. Aber sie erwarteten Gottes Herrschaft. Viele von den Menschen, zu denen Jesus sprach, erwarteten Gottes Herrschaft vor allem diesseitig: Hier und hoffentlich bald.

Zwei Gedanken sind da zusammengeflossen:

- Die Völker um Israel herum verehrten mehrere Götter. Einer unter ihnen war der höchste Gott, also der König der Götter. Weil die Israeliten aber davon überzeugt waren, dass nur einer wirklich Gott ist – nämlich JHWH –, darum war auch klar, dass er der König über alles und jeden ist.
- Gleichzeitig regierten in Juda und Israel natürlich auch Könige. Die Menschen erhofften sich, dass die Könige sie schützten und für gerechte Verhältnisse sorgten. Und wenn die Könige das nicht taten, dann keimte die Hoffnung auf, dass Gott in naher Zukunft einen König senden würde, der das tun wird.

Als die Griechen und später die Römer über Israel herrschten, war Israel dieser Hoffnung auf einen gerechten jüdischen König so fern, wie selten zuvor. Aber die Juden hielten daran fest, dass Gott – auch gegen allen Anschein – König ist. Und zu der Zuversicht, dass Gott jetzt schon König ist, gesellte sich die Hoffnung, dass Gott in Zukunft seine Herrschaft auch sichtbar antreten wird.

In besonderer Weise besingen eine Reihe von Psalmen die Hoffnung auf JHWH, den König. Sie speisen sich aus Hoffnungsworten der Prophetenschriften; allen voran das Buch Jesaja. Das ist der Grund, warum im Neuen Testament vor allem die Psalmen und das Buch Jesaja viel zitiert werden: In der Lehre, dem Wirken, dem Leiden und in der Auferstehung Jesu erfüllte sich, was die Menschen hofften: Gottes Herrschaft ist nahe gekommen.



Die Psalmen von Gottes Herrschaft klingen mit:

Lest den Psalm 146, um einen Eindruck davon zu bekommen, welche Töne bei den Menschen mitklangen, die diese Worte hörten.



Tragt zusammen, was ihr aus dem Psalm über Gottes Herrschaft erfahrt.



Fragen für das vertiefende Gespräch:

Sucht euch Fragen aus, über die ihr euch austauschen wollt:

- Es beginnt mit einem Senfkorn. Kein Mensch erreicht alle seine Ziele. Niemand entfaltet den starken, ausgeglichenen Charakter, den er gerne hätte. Alles, was wir erreichen sind „nur“ Anfänge. Der Text lehrt uns, die Anfänge zu feiern. Denn wenn das Senfkorn gesät ist, wächst auch ein Strauch. Welche Anfänge in deinem Leben willst du gerne feiern? Wo keimt etwas, das du mehr würdigen möchtest?
- Jesus spricht von Gottes nahender Herrschaft; aber er stirbt am Kreuz. Am Karfreitag erscheint die Hoffnung auf Gottes Herrschaft fern und unreal; aber nicht

nur da. Manchmal findet man auch 2000 Jahre, nachdem Jesus diese Worte gesprochen hat, kaum mehr als ein Senfkorn. Wo siehst du Hoffnung aufkeimen? Erlebst du es, dass sich diese beiden Bilder, die Jesus malt, bewahrheiten?

- Als Jesus auferstanden ist, bestätigte sich die Hoffnung der Menschen, die an ein Leben nach dem Tod glaubten. Jesus ist auferstanden und so wie er werden auch wir auferstehen. Hat sich damit die diesseitige Hoffnung auf Gottes Herrschaft erübrigt? Ist sie überflüssig geworden oder zweitrangig? Oder wie könnte sie in unserem Glauben, Hoffen und Handeln aufleben?
- Man spricht so viel davon, dass wir Gottes Reich bauen. Aber im Gleichnis wird Gottes Reich vor allem bestaunt. Man kann eigentlich nur zuschauen. Wie können wir das Staunen einüben? Und wie finden wir ein gutes Maß aus aktivem Engagement und staunender Erwartung?
- Die Hoffnung darauf, dass Gott die Verhältnisse ändert, will unser Verhalten beeinflussen. Ändert euren Sinn und vertraut der guten Nachricht! Welche Sinnesänderung steht bei dir an? Welche Werte und Prioritäten sortieren sich im Blick auf Gottes Herrschaft neu?